

Obwohl Heilung, Gutes, Glück geschieht, soll er den Mund darüber halten, bis seine Gesundung nicht als Fake, sondern als Wahrheit bestätigt wird. Jesus hält sich an die religiösen Vorschriften, um einerseits den Geheilten zu schützen, damit dieser nicht als Lügner, Betrüger und andererseits um nicht selbst als Feind, Aufwiegler, Abtrünniger vom jüdischen Glauben zu gelten. Es ist schwer, zu warten. Verständlich, doch der Geheilte hört nicht wirklich zu, denkt nicht nach. Man kann es als maßlose Freude über eine für kaum mögliche Gesundung, als Wichtigmacherei verstehen. Doch der Geheilte hat nicht zugehört. Er sieht nur die Oberfläche des Geschehens. So leben viele. Manche erleben Erstaunliches, Schönes, unerwartetes Glück, freuen sich und erzählen überall davon, doch mehr nicht. Nur kurz währt die Dankbarkeit, bald ist wieder Alltag, denn das Leben geht weiter. Er denkt nicht weiter über die Heilung nach, wer der Wunderdoktor wirklich sein könnte. Er hält sich nicht einmal an die religiösen Vorschriften, weswegen man ihm nicht richtig glauben wird. Er schadet damit Jesus, indem dieser nun als Gesetzesbrecher, Traditionsverächter, Aufwiegler vor den religiösen Führern und den anderen Gläubigen gilt. Nun wird er auf den Wunderheiler reduziert, mehr nicht, aber das ist er nicht. Machen also unerwartetes Glück, plötzliche Rettung und Hilfe, überraschende gute Wenden, beglückende Begegnungen nur die Oberfläche unseres Menschseins, unseres Alltags anders? Mehr nicht?! So großartig manche Wende, Glück und wesentlich besseres Leben sind, so suchen wir zu erkennen, wem wir das verdanken, wer es wirklich gut mit uns meint. Manches ist eben nicht selbstverständlich oder zufällig, nicht Ergebnis unserer Anstrengungen oder Arbeitens, nicht Bringschuld anderer Menschen, Staat, Ärzte, Pfleger, Therapeuten, Helfer, etc. Nicht jede Wende muss medienwirksam sofort unter die Leute gebracht werden. Denn Rettung und Heilung bringen nicht nur einen anderen guten Alltag, sondern können unsere Einstellung zu Menschen, zu uns selbst, zu Natur und Lebewesen, zu Gott verändern, sie prägen unsere Einsicht.

chten und Verhaltensweisen, auch unseren Glauben. So ahnen wir hinter manchen Ereignissen, Hilfen, guten Gesprächen und Begegnungen Gott in unserem Leben als lebendige Kraft, auch als lebensverändernd. Die Krankheit des Aussatzes kann man bildhaft sehen als das, was Menschen von anderen, von Gemeinschaft, gelingendem, geliebten Leben fernhält. Manche werden wie Aussätzige behandelt oder zu Aussätzigen gemacht wegen ihrer Herkunft, Religion, Ansicht, Lebensweise. Alle, die nicht konform mit dem Mainstream oder der eigenen Meinung sind und leben, werden zu Aussätzigen gemacht, die man ausgrenzt, ablehnt. Auch das gehört zum Versagen kirchlichen Denkens, Handelns und Umgangs mit anderen Meinungen, dem Aufgeben überholter Regeln zugunsten echter, auch inhaltlicher Reformen. Jesus aber ist anders, er befreit aus diesen Ausgrenzungen und Ablehnungen des Denkens, Glaubens, Menschseins, ja auch der körperlich und psychisch Leidenden. Ausgrenzer, Verächter, Hasser, Gewalttätige, Ablehner lehnt er ab. Er befreit zu echtem Leben, Menschsein, zu einem Leben in und aus Gott. Nachdenkliche, Suchende, Gottahnende, Bescheidene, an Krankheiten und an Menschen Leidende aber machen sich auf den Weg zu Jesus, weil er uns Wege zu Gott, zu uns selbst und Menschen zeigt. So verwechseln wir weder Institution noch uns selbst mit Gott in Jesus. Das kann auch für uns bedeuten, gewohnte Wege zu verlassen und bildlich Jesus in den Wüsten, im leidenden, verwüsteten Leben aufzusuchen. Doch selbst die Wüsten haben Oasen, damit wir wieder den Weg finden. Manche unter uns erleben es in diesen Tagen der Einschränkungen und Verzichtens so, aber wir sehen wie schwer dieser Weg sein kann, dass Veränderungen, Ausgrenzungen schmerzen, dass wir doch viel mehr Nähe und Gespräche, Begegnungen und Freude, Gemeinschaft und Liebe brauchen als manche wahrhaben wollen. Wir brauchen Zuwendung und Nähe, Gemeinschaft und Hilfe, brauchen Halt und Sinn, den aber suchen und finden wir in Gott. Jesus zeigt uns den Weg, wenn wir wollen, Kirche und uns verändernd.